

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 43 (1955)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZENTRALBLATT

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

*Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz*

Redaktion: Frau M. Humbert, Gunten, Telefon (033) 7 34 09 (Manuskripte an diese Adresse)

Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Thunstraße 91, Bern, Telefon (031) 4 96 12

Postschecknummer des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: V a 174 Solothurn

Für Gönnerbeiträge der Adoptivkinder-Versorgung bitte Zweckbestimmung beifügen!

Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstraße 8, Postscheck III 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 3.—; Nichtmitglieder Fr. 4.— Erscheint monatlich

Aus dem Inhalt: Der Achtungsrahmen — Ansprache der Zentralpräsidentin — Ansprache der Präsidentin der Sektion Basel — Jahresbericht 1954 SGFV — «Aus der Stunde der Sektionen» — Schweizerische Krankenpflegerinnenschule mit Krankenhaus — Adoptivkinder-Versorgung — Teilnehmerliste der Jahresversammlung — Buchbesprechungen

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet

Der Achtungsrahmen

Das Wort fiel in einem Kreis junger Mädchen, die unter Leitung über die Frage diskutierten, wie die Freizeit zu gestalten sei, wenn man einen anstrengenden Beruf ausübe. Von der Diskussionsleiterin befragt, was darunter zu verstehen sei, glaubte sich die Sprecherin entschuldigen zu sollen, daß sie kein besseres Wort in der vorangegangenen Gruppenbesprechung gefunden hätten. Sie hätten sich gesagt, es sei nicht nur wichtig, sich des Unterschiedes zwischen körperlicher und seelischer Müdigkeit bewußt zu werden, darüber zu reden, ob Erlebnisse der Arbeitszeit in der Freizeit zu verarbeiten seien, wie weit man die Freizeit durch Lieblingsbeschäftigungen ausfüllen solle, sondern es habe ihnen geschienen, es sei auch von Bedeutung, daß man durch seine Freizeittätigkeit nicht aus dem, was sie «Achtungsrahmen» genannt hätten, herausfalle, nämlich, daß die Freizeitbeschäftigung es nicht mit sich bringen dürfte, daß man sich selber gegenüber in der Achtung herabsinke oder daß Drittpersonen einem nicht mehr volle Achtung entgegenbringen könnten. Es gebe gewisse Berufe, die hier stärker gebunden seien als andere, so etwa der Pfarrer, die Lehrerin, die Fürsorgerin, die Krankenschwester, ganz besonders, wenn ihre Tätigkeit in einem dörflichen Kreis ausgeübt würde.

Mir scheint, die eifrig sich an der Diskussion Beteiligten hätten gar kein besseres Wort schaffen können. Es hat uns beeindruckt, daß diese Seite der Freizeitbeschäftigung spontan von den jungen Mädchen selber aufgegriffen worden war, und auch, daß sie nicht im Sinne einer lästigen Beschränkung empfunden wurde, sondern als etwas, das aus dem Berufsethos ganz von selber in das Privat-

leben hineingreife, als eine Stärkung und Festigung der Persönlichkeit, die nicht zwischen Berufs- und Privatgesicht hin- und hergerissen wird. Es brauchte uns auch nicht Angst zu werden, es handle sich um ein unehrliches Muckertum; denn mit der gleichen Selbstverständlichkeit wurde die Forderung vertreten, daß man halt einfach von Zeit zu Zeit etwas Ungereimtes tun müsse, sich austoben, und daß auch das, wie sie an vielen spontanen Erlebnissen erzählten, innerhalb des Achtungsrahmens möglich sei.

Muß es nicht froh stimmen, solchem als dem Gedankengut unserer Jugend zu begegnen in einer Zeitepoche, da diese gemeinhin — und sicher oft zu Unrecht — der unzuverlässigen Oberflächlichkeit und der ungehemmten Genußsucht bezichtigt wird?

M. H.

Ansprache der Zentralpräsidentin Frau M. Humbert an der 67. Jahresversammlung des SGF, 7./8. Juni 1955 in Basel

Geteilt zwischen Dankbarkeit an unsere Gastgeber und freudiger Erwartung über unser Zusammensein darf ich Sie im Namen des Zentralvorstandes zur 67. Jahresversammlung des SGF herzlich begrüßen.

Unser Gruß gilt vor allem den Behördevertretern, deren Interesse an unserer Arbeit sie und uns gleichermaßen ehrt, den Vertretern befreundeter Institutionen, der Presse und des Radios und den vielen Mitgliedern unserer gemeinnützigen Frauenvereine.

Spontane und frühzeitige Einladungen sind immer ein gutes Omen für die Vorbereitung unsres großen Treffens, und wir sind den Baslerinnen herzlich dankbar, daß sie uns so bald nach der Davoser Tagung wissen ließen, wir seien diesmal in Basel willkommen. Sie glaubten, sich entschuldigen zu müssen, daß drei Jahrzehnte seit der letzten Tagsatzung in Basel verstrichen seien. Wenn wir aber daran erinnern, daß 1924 über Stand und Entwicklung der gesetzgeberischen Arbeiten für eine Invaliditäts-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung orientiert wurde, so sehen wir, daß das Tempo des Basler Frauenvereins mindestens ein gut eidgenössisches ist, sind doch die damals diskutierten Gesetzesfragen auch heute noch nicht ganz realisiert.

Wer letztes Jahr mit uns aus dem Unterland nach Davos gefahren ist, mag sich noch des schönen Anblicks erinnern, wo Hinter- und Vorderrhein recht zögernd ihre Wasser mischen, um bald darauf mit vereinten Kräften den Kehr nach Norden zu nehmen.

Nur zu gern sind wir dem Rhein treu geblieben, um ihn dieses Jahr an der Stelle aufzusuchen, wo er den noch entscheidenderen, weil diesmal unwiderruflich letzten Entschluß faßt, sich nach Norden zu wenden.

Er ist inzwischen durch kalte, stürmische und hellsummerliche Tage und Nächte geflossen, hat sich bald arbeitsam hier und dort eingeschaltet, auf seiner Fahrt auch herrlich entspannende Ferientage genossen, dort, wo er sich namen- und sorgenlos durch des großen blauen Sees Fluten treiben läßt. Ach, er verläßt ihn sichtlich ungerne und wohl nur deshalb, weil ihn die alten Stadt- und Klostermauern von Stein am Rhein und Schaffhausen locken und er dazwischen, in hohe grüne Ufer eingebettet, die wachenden Fischreihler zu plötzlichem Flug rufen darf. Noch darf er sich einen herrlichen eigenwilligen Sprung in die Tiefe leisten, um dann, wie ein lebendiger Rahmen unser Heimatland umschließend, in gereifter Mäßigung langsam dem Ort unserer Tagung zuströmen.

Fürwahr, eine bewegte Fahrt mit Sonn- und Werktagen, neuen Pflichten, bald beschaulich und dann wieder bedrängt. Ja, und doch ist es noch der gleiche Rhein wie oben im Bündnerland!

Ist es uns nicht inzwischen auch so ergangen? Haben nicht auch bei uns seit den letzten Junitagen heitere Stunden mit solchen, die uns weniger gefielen, abgewechselt? Und sind nicht auch wir die Gleichen geblieben, durch geruhsame und bewegte Fahrt hindurch unserm Ziel und uns selber treu bleibend? Und ist es nicht einmal mehr das Gemeinsame, uns Verbindende, das uns heute hier zusammengeführt hat an einer Stätte unseres Vaterlandes, wo Kultur, Regsamkeit, geistige und wirtschaftliche Tradition und Aufgeschlossenheit sich zu harmonischer Ganzheit verbinden, mit dem Blick übers eigene Dach hinaus in die Weite, ohne den das Verstehen fremder Nöte uns versagt bleibt?

Wir möchten davon in uns aufnehmen, es als «Bhaltis», wie man auch im Bernerland sagt, mitnehmen, um es in unserm Alltag und dem, was er uns als Bestes gibt, dem Sicheinsetzendürfen für andere, nachklingen zu lassen.

Mit dem Wunsch, es möge uns das im Rahmen frohen Beisammenseins geschenkt sein, erkläre ich die 67. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins als eröffnet.

* * *

Ansprache der Präsidentin der Sektion Basel

Frau S. Grether-Grether

Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Liebe Gäste!

Liebe Mitarbeiterinnen!

Es ist für uns Baslerinnen eine große Freude, Sie in unserer Stadt willkommen zu heißen, und wir tun es mit dem herzlichen Wunsch, daß Sie zwei frohe und wertvolle Tage hier jenseits des Jura mit uns verleben dürfen.

Ganz herzlich begrüße ich Frau Humbert und den ganzen Zentralvorstand. Uns scheint, Frau Humbert sei in den zwei Jahren ihres Präsidiums schon völlig mit ihrer Aufgabe verwachsen. Welch ein Glück für den Verein, eine Frau gefunden zu haben, die ihm ihre reichen Gaben so ganz zur Verfügung stellt!

Man findet uns Baslerinnen bei gewissen Gelegenheiten ein wenig revolutionär. Wir sind vielleicht so geworden, weil bei uns viel Verkehr aus allen Himmelsrichtungen die Stadt durchbraust, ja sogar vom Meer her sind wir ohne Umsteigen per Schiff erreichbar. Aber Sie dürfen uns glauben, wir wissen in bestimmten Dingen auch am Alten festzuhalten und bleiben bei unsern Traditionen.

Für diese Jahresversammlung haben wir uns aber doch wieder einmal zu einer kleinen revolutionären Tat hinreißen lassen. Wir möchten nämlich den von der Sektion gestifteten Tee schon heute offerieren, und zwar hauptsächlich aus einem praktischen Grund. Wie Sie aus der Tagesordnung gesehen haben werden, sind für morgen Nachmittag eine ganze Reihe von Programmen aufgestellt. Es mußte nun die Möglichkeit gegeben werden, daß man sich schon heute für das eine oder andere entschließt, damit die Platzzahlen feststehen und bestellt werden kann. Beim Tee ergibt sich die beste Gelegenheit, über alles das zu plaudern. In andern Jahren stand das gemeinsame Teetrinken unter dem Vorzeichen des Auseinandergehens. Diesmal soll es unter dem Vorzeichen des Sichzusammenschließens stehen. Damit das noch recht erleichtert werde, haben wir Ihnen mit den Tagungskarten gleich

diese kleinen Schildli mitgeschickt, die in möglichst großen Lettern Namen und Ort anzeigen sollen. Es ist uns ja immer wieder nicht möglich, alle Namen zu behalten, die wir ja eigentlich unbedingt schon aus Gründen der Höflichkeit wissen sollten. Und damit man sich nun nicht so oft zu genieren braucht, hilft eines dem andern durch dieses Namenanschriften.

Wenn wir schon zusammenkommen aus allen Gegenden der Schweiz, so möchten wir uns auch wirklich näherkommen und uns in unserer Eigenart besser verstehen lernen. Möchten Sie alle in diesen Tagen in Basel etwas davon spüren, daß uns das gleiche Ziel unserer Arbeit miteinander verbindet!

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Jahresbericht 1954

Wenn auch der Moment der Berichterstattung unserer Jahresversammlung je-weilen schon fast mit dem Ende der ersten Jahreshälfte zusammenfällt, so halten wir uns doch daran, über das zusammenhängend Rechenschaft zu geben, was sich im vergangenen Kalenderjahr ereignet hat. Es mag dann dem Chronisten scheinen, als habe dieses oder jenes von seiner ursprünglichen Eindringlichkeit verloren; andererseits wird man sich aber doch bewußt, daß Rückblicken bessere Distanz zum Geschehen gibt, kleine Sandkörnchen, von denen man glaubte, sie könnten das Getriebe stören, von selbst wieder ausschieden und ein strengerer Wertmesser an das, was zu erwarten ist, gelegt wird, als dies im Moment des Geschehens der Fall wäre.

Es laufen viele Fäden zusammen in einem Werk, das einerseits aus lauter Gliedern besteht, die ihre volle Autonomie und ihr den Bedürfnissen angepaßtes Aufgabengebiet haben und andererseits durch Zusammenschluß zu einer Gemeinschaft erst fähig ist, Gesamtaufgaben, die uns zu treuen Händen übergeben worden sind, weiterzuführen.

In sechs Zentralvorstandssitzungen, die jeweilen reich befrachtet waren, haben wir die laufenden Geschäfte erledigt und darüber hinaus durch Gedankenaustausch jene bindende Gemeinsamkeit geschaffen, die es uns jeweilen erlaubt, auch zwischen den Sitzungen in dringenden Fragen Entscheide in einem Sinn zu fassen, der nachher von allen genehmigt werden kann. Eine der Sitzungen fand in Solothurn statt, und so hatten wir die Gelegenheit, der so gediegenen 50-Jahr-Feier der Sektion beizuwohnen; ein anderes Mal vernahmen wir während einer Sitzung in Zürich, daß in der Haushaltungsschule der Sektion am gleichen Tag ein Basar zugunsten der Altersweihnacht durchgeführt werde; wir freuten uns, diese Gelegenheit zu ergreifen, um eine unserer tätigen Sektionen mitten in einer schönen Aufgabe anzutreffen. Es ist überhaupt der Kontakt mit unsern so vom Leben erfüllten Frauenvereinen immer ein gegenseitiges Geben und Nehmen, ob man nun als Gast hingehet oder mit dem bestimmten Auftrag, einen Vortrag zu halten. Daß dabei die Jahrhundertfeier der Sektion Weinfelden mit ihrem Spiel voller historischer Reminiszenzen ganz besonders stark nachklingt, werden vor allem diejenigen verstehen, die das Festspiel sahen oder wissen, was dort für Kräfte am Werk waren.

Unser Zentralvorstand mußte gegen Jahresende zu seinem Bedauern davon Kenntnis nehmen, daß zwei seiner Mitarbeiterinnen sich auf die nächste Jahresversammlung hin zurückziehen möchten: Frau *Meta Branger-Hirzel*, Chur, seit 1942 Mitglied des Zentralvorstandes, nachdem sie ihr Interesse für gemeinnützige

Arbeit schon jahrelang in Davos unter Probe gestellt hatte, wird uns sehr fehlen. Wir werden ihren praktisch-gütigen Rat und ihre immerwährende Bereitschaft sehr vermissen; nach dem Heimgang von Frau Mercier hatte sie sich sofort bereit erklärt, Naturalspenden für die Aktion Bergbevölkerung bei sich zu sammeln und jeweilen zu versenden. Ihre von Humor und Güte geleitete Feder hat dem «Zentralblatt» manche Bereicherung gebracht, und wir danken ihr für ihre Treue, die sie uns auch weiterhin bewahren möge.

Frau *Gertrud Schmid-Schultheß*, Luzern, hat fast ein Jahrzehnt lang als Aktuarin gewirkt. Ihre Arbeit ist nach außen hin nicht so sehr in Erscheinung getreten, als sie vielmehr für die Erfüllung unserer Aufgabe von Wichtigkeit war. Es dürfte wenig Vereine mit einer so großen Mitgliederzahl geben, die ohne Berufsekretariat auskommen. Frau Schmid bittet wegen stärkerer Inanspruchnahme durch gemeinnützige Arbeit an ihrem Wohnort um Entlastung. Wenn wir auch hier nicht Altersgründe anerkennen können, so sind wir doch gern bereit, die Dienstjahre der Aktuarin doppelt anzurechnen und auch ihr unsern Dank mit dem gleichen Maß zu messen.

Über Neuwahlen werden wir in den Verhandlungen hören; es ist aber schon so, daß wir nun, da wir beide Luzernerinnen aus dem Vorstand scheiden sehen mußten, gerne wieder eine Vertreterin aus dem Herzen der Schweiz gehabt hätten. Es hat nicht an Bemühungen gefehlt, und wir schließen sie mit der Hoffnung auf baldige Erfüllung ab. Aber eines haben wir deutlich gemerkt: Unsere Sektionen sind recht zugeknöpft, wenn es darum geht, eine bewährte Gemeinnützige in den Zentralvorstand einziehen zu sehen; es heißt recht bald: Wir hätten schon jemanden, aber wir müssen sie für unsere Aufgaben behalten!

Das ganze Jahr hindurch gelangen Anliegen recht verschiedener Art an uns, Bittgesuche, denen wir nicht entsprechen können, Anregungen, die einer gründlichen Prüfung nicht standzuhalten vermögen, dann aber in vermehrtem Maße Einholen von Ratschlägen durch Sektionen, Vernehmlassungen zu Gesetzesentwürfen seitens der Behörden. Unsere Mitarbeit wurde auch gesucht durch den letztes Jahr gegründeten Schweizerischen Bund für Zivilschutz, dem wir aus der vollen Überzeugung heraus, daß auch wir Frauen hier mitarbeiten müssen, beigetreten sind. Daran anschließend wurde uns ein Sitz im Vorstand dieser Organisation eingeräumt und kurz nachher auch in der Eidgenössischen Luftschutzkommission. Über die Mitarbeit in diesen Kommissionen zu berichten, fällt erst dem nächsten Jahresbericht zu.

In der Arbeitsgemeinschaft der Kranken- und Mutterschaftsversicherung übernahm freundlicherweise die Präsidentin der Sektion Stäfa, Frau Dr. iur. Gysi-Oettli, unsere Vertretung.

Es vergeht aber keine Sitzung, an der wir uns nicht eingehend mit unsern *vereinseigenen* Werken zu befassen haben. Es sind die kleinsten Kinder, die die Mutter am nötigsten haben: Wer denkt da nicht sogleich an unsere *Adoptivkinder-Versorgung*? 72 Kinder, 46 Buben und 26 Mädchen, durfte unsere Fürsorgerin, unterstützt durch die Adoptivkinder-Kommission, vermitteln; 42 waren noch kein Jahr alt, als sie sie in leere, aber wie empfangsbereite Mutterarme legen durfte! Ihrer 13 konnten schon selber in ihre Familie hineintrippeln, und die übrigen 17, im Alter von drei bis sieben Jahren, mögen diesen wohl wichtigsten Schritt in ihrem Leben zum Teil schon bewußt erlebt haben. Von diesen 72 Kindern waren 57 außer-ehelicher Herkunft; bei 15 ist es wohl so, daß sie eheliche Ausweispapiere haben, aber aus Beziehungen außerhalb der Ehe stammen. Unsere Adoptivkinder-Versorgung hat bis jetzt rund 1500 Kinder vermittelt. Wir wollen gern zugeben, daß es wohl mensch-

liches Erfassungsvermögen übersteigt, sich all diese Schicksalsverhältnisse und die Wendung, die sie durch die Adoption erfahren, vorzustellen. Wie kaum in einer Arbeit kommt man sich hier als Werkzeug vor und muß viel Wesentliches ändern Menschen und der Vorsehung anvertrauen.

Unsere Arbeit eignet sich wenig als Reklame und Aushängeschild; es ist nicht die Zahl der Vermittlungen, aber die nach bestem Wissen und Gewissen geleistete Arbeit, die vor Gott und den Menschen zählt. Wir sind unsern Gönnern und angegangenen Kantonsregierungen für die finanzielle Hilfe tief verbunden, die es uns ermöglicht, das Werk weiterzuführen. Allen Sektionen aber möchten wir dringend ans Herz legen, durch einen jährlichen Gönnerbeitrag sich selber zur «Gotte» zu erheben.

Unsere *Gartenbauschule Niederlenz*, die, nach erfolgter Reorganisation, durch die geburtenarmen Jahrgänge durchzuhalten unser Beharrungsvermögen auf eine nicht leichte Probe gestellt hat, dankt es uns heute nicht nur durch einen wieder stärker besetzten Kurs, sondern vor allem auch durch die vorzügliche Ausbildung, die den zehn Neudiplomierten zugut gekommen ist. Immer wieder hören wir, daß sowohl die rein fachliche als auch die ethische Ausbildung sehr geschätzt werden. Die Schulkommission hat sich sehr intensiv mit Propagandafragen befassen müssen. Unsere Leiterin mußte sich krankheitshalber längere Zeit vertreten lassen, und wir sind Fräulein Altorfer sehr dankbar, daß sie das Haus in der Interimszeit so ausgezeichnet betreut hat. Die Stelle der zweiten Gärtnerin mußte wegen Verheiratung neu besetzt werden. Die neue fachliche Leitung hat sich sehr gut eingearbeitet, sowohl als Lehrer als auch durch wirtschaftliche Dispositionen. Der beträchtlich erhöhte Absatz von Gemüse und Pflanzen hat die Jahresrechnung günstig beeinflußt.

Die Schulreise führte diesmal nach den botanisch interessanten Brissago-Inseln. Noch etwas möchten wir hier erwähnen: Erstmals diesen Sommer befährt ein Schnellzug nach Zürich die Strecke über Lenzburg; es wird uns also leichter gemacht, einen Vereinsbesuch nach Niederlenz zu organisieren. Übrigens läßt sich ein solcher Besuch auch ganz gut mit den auch in Frauenkreisen so beliebten Carfahrten nach Kloten verbinden! Das Interesse unserer Gemeinnützigen an der uns gemeinsam gehörenden Schule, die nächstes Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern kann, ist zugleich ein Ausdruck des Dankes an die Kommission von Niederlenz und diejenigen, die dort in unserm Auftrag unsern Töchtern diesen schönen Beruf erschließen.

Unsere *Aktion Bergbevölkerung* bindet in starkem Maße Sektionen vom Unterland mit solchen aus der Berggegend. Wenn man auch meinen könnte, daß der Begriff der Patenschaften erst in den letzten Jahren bei der Sozialarbeit seinen Einzug gehalten hat, so geschieht es doch schon seit langem und im stillen, daß Frauenvereine, die den Kreis ihrer Begünstigten über die Gemeindegrenze hinaus ziehen können, besonders auf Weihnachten hin viel Wertvolles und Selbstgearbeitetes ins Bergland senden. Wir sind aber auch sehr dankbar für alles, was unserer Vermittlungsstelle zugeht und werden, nachdem Frau Branger ihr Amt abgegeben hat, im «Zentralblatt» über die neue Adresse berichten. Wir durften mehrere revidierte Nähmaschinen weitergeben. Dankbar vermittelten wir auch Mobiliar, das uns die Familie Mercier übergeben hatte. Unsere Barmittel, die wir lieber reichlicher zur Verfügung hätten, erlauben uns, die Arbeit der Bergsektionen finanziell zu unterstützen; so ermöglichten wir die Durchführung von Selbsthilfekursen für Frauen im Bündnerland. Als letztes Jahr die Vertreterin von Schiers über die

dortigen Verhältnisse berichtete, ahnten weder sie noch wir, daß der Frauenverein Schiers nachher so viel tatkräftige Hilfe erfahren würde. Tief ergriffen aber hat uns die spontane Hilfe der Thurgauer Gemeinnützigen, die der von Frau Ludwig erwähnten Familie mit 10 Kindern eine Wasserleitung ins Haus legen ließen.

Die Präsidentin der *Diplomierungs-Kommission für langjährige Hausangestellte* durfte 740 Auszeichnungen vermitteln, eine Zahl, die unter heutigen Verhältnissen Staunen und Bewunderung erregt. Für 50 Dienstjahre durften geehrt werden:

Frl. A. Waber, bei Frau Ruf, Bern

Frl. L. Blaser, bei Herrn Dr. Hilfiker, Bern

Frl. S. Rüd, bei Frau Zweifel, Sirnach

Signorina A. Ambrosini bei Fam. Maretti, Locarno

Frl. M. Haider, bei Frau Rossi, St. Gallen

Frl. A. Sigrist, bei Herrn Geßner, Zürich

Frl. E. Huber, bei M^{me} Cuche, Bern, mit sogar 56 Jahren.

Wir sind den Arbeitgebern dankbar, die sich bereit erklären, ihre Hausgenossen durch unsere Vermittlung ehren zu lassen und freuen uns, wenn unsere Sektionen mit so viel Liebe und Einfühlung diese Familienfeste veranstalten. Wir haben im vergangenen Jahr bei unsern Kantonsvertreterinnen, denen wir ihre Mühe herzlich verdanken, eine Umfrage veranstaltet, um ihre Erfahrungen und Wünsche verwenden zu können. Mit ihnen werden wir im Laufe des Jahres die ganze Diplomierungsorganisation besprechen. Der Präsidentin, Frau Mendler, sind wir für die viele, oft mühsame Kleinarbeit sehr verpflichtet.

Die *Schweizerische Brautstiftung* ist auch diesmal nicht mit Gesuchen überhäuft worden; in einem Fall konnte sie einem jungen Brautpaar eine ihr angetragene Schlafzimmereinrichtung vermitteln. Wir rufen den Stiftungszweck, Ausrichten einer Aussteuerhilfe an Töchter, die ihrer Familie finanziell geholfen haben und deshalb weniger gut in der Lage waren, für den künftigen Hausstand zusammenzutragen, auch in der Mitte unserer Versammlung gerne in Erinnerung. Die Gesuche sind an Frau Fey, Dufourstraße, St. Gallen, einzureichen.

Das «Zentralblatt» durfte viel ermunternde Zustimmung und freundliche Aufnahmebereitschaft erfahren, die sich befruchtend auf die Arbeit der Redaktion auswirkt und von ihr dankbar empfunden wird. Aber auch aufbauender Kritik würde sie nicht aus dem Wege gehen; denn es liegt ihr daran, das «Zentralblatt» als starkes Band innerhalb des Vereins und wertvolle Dienerin an der gemeinnützigen Arbeit den Bedürfnissen und Wünschen der Leserinnen zur Verfügung zu halten. Daß steigende Abonnentenzahl auch dem «Zentralblatt» sein Wirkungsfeld erweitert, möchten wir uns nur als zarte Andeutung, so am Rande vermerkt, erlauben.

Die *Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich* steht immer noch im Zeichen einer aufwärtsgehenden Entwicklung; 3802 Patienten wurden gepflegt. Es bedeutet keine Kleinigkeit, 1000 Personen mehr aufzunehmen, wenn die Arbeitskräfte so schwer zu finden sind. Ihre große Aufgabe als Schule zu bewältigen, wird auch immer problematischer. Neubauten und Spitalerweiterungen, intensivere Behandlungsmethoden, Verlust an Arbeitskräften durch Verheiratung bringen es mit sich, daß trotz steigender Schülerinnenzahl der Bedarf immer schwieriger gedeckt werden kann. 86 Schülerinnen sind neu eingetreten, nahezu die Hälfte davon hatte entweder in der Pflegerinnenschule oder einer ihrer Außenstationen als «Schwesterhilfe» schon Einblick und Erfahrung gesammelt:

73 Schwestern erhielten ihr Berufsdiplom. Im neu eröffneten Waldspital des Kantons Schaffhausen wurde die chirurgische Abteilung übernommen.

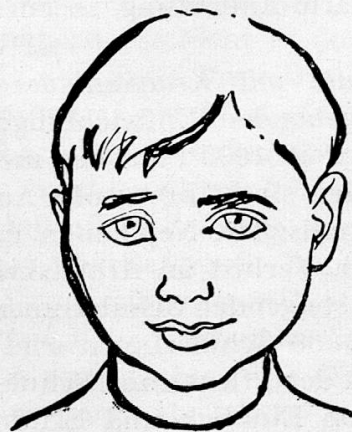
Ein freundliches Geschick hat uns im letzten Jahr die Gründungsurkunde der Pflegerinnenschule in die Hände gespielt, und wir haben sie dem erwachsen und weise gewordenen Kind zu getreuen Händen übergeben, wie ein Vater, der der volljährig gewordenen Tochter den sorgfältig im Sekretär aufbewahrten Heimatschein aushändigt.

Das *Ferienheim für Mutter und Kind Sonnenhalde, Waldstatt*, kann trotz Regenwetter auf einen besetzten Sommer zurückblicken, und die 180 Frauen, die dort, manche zum erstenmal seit vielen Jahren, Ruhe und Erholung finden durften, haben alle gesundheitlich, aber auch seelisch, großen Nutzen davon gezogen. Übermüdete Mütter können sich nur richtig erholen, wenn sie ihre Kinder inzwischen wohlbehütet wissen. Die Sonnenhalde bietet diese unschätzbare Möglichkeit in schönster Weise und hat sich längst als unentbehrlich erwiesen. Das Freizimmer wurde von 11 Frauen und 6 Kindern benutzt. Die Sonnenhalde-Kommission hält ständig Umschau nach einer Liegenschaft, die sich zur Führung eines zweiten, ganzjährigen Heimes eignen würde. Es sind hier viele verschiedene Faktoren wie Klima, Reisekosten zu beachten, so daß die oft verlockend angepriesenen Hotels und Villen rasch ausscheiden.

Jahr für Jahr bedeutet die Jahresversammlung den gemeinnützigen Frauen zugleich Ansporn und Belohnung ihrer vergangenen und kommenden Arbeit. Die Sektion Davos-Platz hatte es gewagt, tatkräftig unterstützt von Chur und Davos-Dorf, hinauf ins blühende Hochtal zu Gast zu bitten. Die weite Reise mußte gezwungenerweise die Teilnehmerzahl beeinflussen; aber wer mit uns nach Davos kam, hat es sicherlich nicht bereut. So vielfarbig und vielgestaltig wie die Blumenkörbchen, die wir mit in den Alltag heimtragen durften, waren auch die Eindrücke und Anregungen, die uns geschenkt wurden. Auf's sorgfältigste durch die Gastsektion vorbereitet, sich um den gehaltvollen Vortrag von Herrn Oberstdivisionär Schumacher gruppierend, hat jede einzelne in Davos zugebrachte Stunde vielen vieles gegeben, und das Zusammensein mit den Frauen aus all den Bündner Taltschaften hat uns erneut die Einheit unseres vielseitigen Vaterlandes bewußt werden lassen.

Eines wissen wir: Es wird immer so sein: es bleibt mehr zu tun als getan wurde. Daß euer aller Wirken in euren Frauenvereinen, aber auch die Ausübung des Mandates, das ihr uns übertragen habt, Segen und Nutzen tragen möge, das walte Gott!

M. Humbert



Pro Juventute bittet
für gesunde, aber erholungsbedürftige
Schweizerkinder um
Freiplätze in Familien
zu Stadt und Land für
die Sommerferienzeit.

Anmeldungen erbeten
an Zentralsekretariat
Zürich 8, Seefeldstr. 8
Telephon 051 / 32 72 44

Jahresversammlung Basel, «Aus der Stunde der Sektionen»

Burgdorf

Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem Zentralvorstand herzlich zu danken für die Ehre, die unserm Verein zuteil wurde, hier in der «Stunde der Sektionen» Ihnen über unsere Arbeit sprechen zu dürfen.

Da kein bestimmtes Thema gestellt wurde, gebe ich Ihnen im Einverständnis mit unserer Präsidentin, Frau *Howald*, einen kurzen Überblick der Tätigkeit unseres Vereins seit seinem Bestehen, mit besonderer Berücksichtigung der *Brockenstube* und unseres jüngsten Werkes, der *Gemeindestube* mit dem alkoholfreien Restaurant *Zähringer*.

Im Jahre 1911 gründeten fünf unternehmende und weitsichtige Frauen Burgdorfs, unter dem Präsidium von Frau Pfarrer *Ziegler-Dürr*, den Gemeinnützigen Frauenverein.

Schon fünf Jahre vorher hatten es die gleichen Frauen unternommen, die hauswirtschaftliche Fortbildungs- und Frauenarbeitsschule zu eröffnen. Diese Gründung erwies sich als sehr segensreich für unsere weibliche Jugend. Die Schule wurde vergrößert, das Programm durch neue und neuzeitliche Kurse erweitert, und schon vor dem kantonalen Obligatorium für Hauswirtschaftskurse übernahm die Gemeinde dieses Werk, und wir gedenken seiner wie eines erwachsenen Patenkindes noch mit einem jährlichen Göttibatzen.

Der Erste Weltkrieg 1914—18 brachte, wie überall, auch unserm Verein viel Arbeit: Betreuung einer Lazarettküche, Mithilfe im Dienst «Soldatenwohl».

Was aber die Kriegs- und Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges dem Verein an neuen Hilfeleistungen aufbürdete, würde viele Seiten füllen. Unermüdlich widmeten sich unsere Mitglieder allen uns gestellten Aufgaben: Es wurde gestrickt, genäht, geflickt für unsere Soldaten und auch für deren Familien. Eine Soldatenstube wurde eingerichtet und betrieben, ein Foyer für die vielen polnischen Internierten, Soldatenweihnachtsfeiern vorbereitet und unzählige Wäschepakete an unsere Wehrmänner abgeschickt.

Der Dank der Kommandanten zeigte uns die große Freude der Beschenkten, und ich möchte hier in Basel einen Vers aus einem Dankgedicht erwähnen, das der Basler Dichter *Fridolin* uns damals schickte:

«Verblüht sind schon die letzten Rosen.
Jetzt braucht es warme Unterhosen.
Was Sie uns schenkten, was Sie strickten,
womit sie uns so hoch beglückten,
es hat gar manchen Wunsch gestillt
und uns mit Dankbarkeit erfüllt.»

Große Freude bereitete es dem Vorstand, als im Jahre 1945, bei Kriegsende, die Leiterin der Nähstube erklärte: «Mir fahre wyter!» So können wir auch jetzt Jahr für Jahr viele Wäsche- und Kleidungsstücke an gemeinnützige Werke oder bedürftige Familien verschenken. Die Nähstube ist nicht mehr wegzudenken, und ihrer Leiterin und allen Helferinnen gebührt großer Dank.

Für Geld- und Kleidersammlungen, sei es für schweizerische Werke, sei es für kriegsgeschädigte Kinder, alte Leute, bombardierte Städte, konnten die übergeordneten Stellen stets auf uns zählen.

Ich habe hier etwas vorgegriffen und kehre nun zum Jahr 1922 zurück, zur Gründung unserer *Brockenstube*. Ihre Gründerin, meine verehrte Mutter, Frau

Dr. *Mosimann*, hat nachher während 18 Jahren als Präsidentin unserm Verein vorgestanden und ihm mit ihrer zielbewußten, gütigen und tatkräftigen Art das Gepräge gegeben, und viele Werke, wie Berufsberatung, Ferienhilfe, Diplomierung langjähriger Hausangestellter, sind ihrer Initiative und ihrem Weitblick zu verdanken.

Die Idee der Brockenstube mußte erst Fuß fassen; heute ist sie bekannt, und unser «Laden» hat keine Krisenzeiten in dem Sinn durchzumachen, daß die Käuferschaft ausblieb, eher dadurch, daß während der Kriegsjahre die abgelegten Kleidungsstücke etwas spärlicher geschenkt wurden. Um einem Leerwerden der Regale zu steuern, gründete man den *Bienenverein*, dem jedes Mitglied im Jahr *zwei neue* Gegenstände stiftet, sei es etwas Selbstgestricktes, sei es ein gekauftes Ding, vielleicht ein Spielzeug oder etwas für den Haushalt; so kann ein schöner Weihnachtsverkauf vorbereitet werden, und all den freiwilligen, emsigen Helferinnen ist die freudige Gelegenheit geboten, einmal ein *neues* Stück der Brockenstubenkundschaft anzubieten.

Kürzlich kam unsere jetzige Präsidentin wieder auf eine neue Idee, um der Brockenstube Nachschub zu verschaffen. Fräulein Therese Keller aus Münsingen, deren Kasperli-Aufführungen ich allen empfehlen möchte, erfreute die Kinder am Nachmittag mit drei Vorstellungen und fand abends an Erwachsenen ein dankbares Publikum (es waren sogar Herren im Saal zu sehen). Als Eintritt zahlte man 50 Rappen resp. 1 Franken oder ein Paket für die Brockenstube. Sehr oft gab es Päckli und Geld. Sie hätten die vollen Körbe an der Eingangstüre sehen sollen! Auf lange Zeit hinaus war die Brockenstube mit guten und schönen Sachen versehen. Wir haben diese Art der Sammlung bereits ein zweites Mal mit Erfolg wiederholt.

Die Einnahmen der Brockenstube erlauben es uns, jedes Jahr schöne Vergabungen zu machen; letztes Jahr waren es zum Beispiel 4000 Franken. Viele Wohlfahrtseinrichtungen unserer Stadt rechnen seit Jahren mit unserer Spende.

Ein Teil des Reingewinnes wird als sogenannte Ferienhilfe verwendet, die uns ermöglicht, an bedürftige, übermüdete und gesundheitlich geschwächte Frauen, die von der städtischen Familienfürsorgerin empfohlen werden, an einen dreiwöchigen Erholungsaufenthalt einen Beitrag zu leisten.

Der kleinste Teil des Überschusses wurde seit der Gründung der Brockenstube auf ein Kassenbuch gelegt, und wofür diese jetzt ansehnliche Summe Verwendung fand, werde ich Ihnen gleich sagen können, wenn ich Ihnen nun von unserer letztjährigen großen Aufgabe, der Gründung und Einrichtung der *Gemeindestube und des alkoholfreien Restaurants Zähringer* berichte.

Die Idee der Gemeindestube spukte schon lange in unseren Köpfen. Es wurden auch schon Tombola, Küchlitag, Bunter Abend und der jährliche Adventskerzliverkauf unternommen, um einen finanziellen Grundstock aufzubauen.

Der Hinschied des Mieters des seit Jahrzehnten bestehenden alkoholfreien «Zähringers» veranlaßte den Gemeinderat, uns anzufragen, ob wir die Gaststätte mietweise zu übernehmen gewillt wären, und damit verwirklichte sich mit einem Schlag unser Gemeindestubenplan.

Es war dies die bisher größte Aufgabe unseres Vereins, und wir möchten das Jahr 1954 mit einem Sternchen bezeichnen. Sie hat das Denken und die Arbeitskraft des Vorstandes, vorab unserer initiativen Präsidentin, und die Opferwilligkeit einer sehr großen Zahl unserer Vereinsmitglieder monatelang in Anspruch genommen. Wer je schon an der Gründung eines solchen Werkes mitgeholfen hat, kennt die oft unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten. Der «Zähringer» wurde von der Gemeinde zum Teil nach unsern Wünschen umgebaut und renoviert, die Einrichtung

ging zu unsern Lasten, und hier kam uns nun die großzügige Spende der Brockenstube mit 10 000 Franken als unerwartete, sehr willkommene Gabe zur Innenausstattung des großen Saales (Möbel, Vorhänge, Beleuchtungskörper) zu statten. Unser Aufruf an unsere Mitglieder, an gemeinnützige Institutionen unserer Stadt um finanzielle Hilfe fand ein über Erwarten günstiges Echo. Nun das Werk gelungen und schon mehr als ein Jahr unter einer tüchtigen Leiterin dem Betrieb übergeben, dürfen wir auf gedeihliches Weiterbestehen hoffen, wenn uns auch, wie andernorts, die Personalschwierigkeiten sehr belasten.

Unserer Präsidentin haben wir es zu verdanken, daß vor drei Jahren die *Hauspflege* ins Leben gerufen wurde und wir gegenwärtig mit zwei fest angestellten Pflegerinnen und einigen Hilfspflegerinnen mancher Familie in schwierigen Zeiten behilflich sein können.

Mein Bericht wäre unvollständig, wenn ich nicht noch die *Berufsberatungsstelle* erwähnte, die, von uns gegründet, bereits seit Jahren an die Gemeinde übergegangen ist.

Die *Diplomierung treuer Hausangestellter*, früher noch jährlich mit einem Festchen verbunden, mußte ungenügender Anmeldungen wegen an den schweizerischen Verein abgetreten werden.

Die *Zusammenkunft der kantonbernischen Sektionspräsidentinnen* fand diesen Frühling bei uns im «Zähringer» statt; sie bietet immer viel anregenden Gedankenaustausch, diesmal besonders auch deshalb, weil unsere verehrte Zentralpräsidentin uns mit ihrer Anwesenheit und ihrer reichen Erfahrung erfreute.

In der Erkenntnis, daß nicht nur Arbeit, sondern auch Freude die Vereinszusammengehörigkeit festigt, organisieren wir alle Jahre einen halb- oder ganztägigen *Ausflug*, der stets großen Anklang findet. Meistens wird damit die Besichtigung eines Betriebes verbunden; so galt zum Beispiel vor zwei Jahren unser Besuch der Basler Webstube.

Um all die erwähnten Werke auch in Zukunft weiterführen zu können, bedarf es der Hilfe aller Mitglieder. Unser Verein zählt deren 787, und daß diese Zahl sich vermehre oder doch auf gleicher Höhe halte, verdanken wir dem persönlichen Einsatz eines überaus werbetätigen Vorstandsmitgliedes. Die persönliche Fühlungnahme mit den Frauen, auch mit jungen, um sie zu veranlassen, sich der gemeinnützigen Werke anzunehmen, sich dafür zu interessieren, sei es finanziell mit bescheidenem Jahresbeitrag, oder aber durch tätige Mithilfe bei unsern Vereinspflichten, ist immer noch das beste Mittel, den gemeinnützigen Gedanken zu verbreiten und uns die Gewißheit zu geben, daß sein Fortbestehen dereinst von jungen, einsatzbereiten Kräften übernommen werden kann.

L. Otti-Mosimann

Stadt Luzern

Die Gründung der Sektion Stadt Luzern geht zurück ins Jahr 1889. Sie entstand als Zweigsektion des wenig ältern Gemeinnützigen Frauenvereins des Kantons Luzern. Ihr Aufbau geschah mit ziemlicher Mühe und aus ganz bescheidenen Anfängen heraus.

Das erste Ziel der Luzerner gemeinnützigen Frauen war die *Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung*. Dies wurde erreicht durch eine lebhaft und vielseitige Kurstätigkeit. Es entstand eine *Flick- und Arbeitsschule*. Als weiteres Werk wurde 1891 eine *Suppenanstalt* für Schulkinder eröffnet.

Das Jahr darauf trat die erstarkte Sektion dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein bei und hatte die Freude, im Sommer 1893 zum erstenmal die *schweizerische Jahresversammlung* beherbergen zu dürfen, was seither insgesamt sechsmal der Fall war.

Ein neuer Fürsorgezweig wurde 1896 durch die *Speisung armer Kranker* aufgenommen. Ins gleiche Jahr fällt die Gründung einer *Kinderkrippe*, der innerhalb von sechs Jahren eine zweite folgte.

Große Ereignisse brachte das Jahr 1905. Es ist das Entstehungsjahr des *Kinderhortes*, der *Luzerner Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose* und der *Säuglingsfürsorgestelle*.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges schuf neue Aufgaben. In der *Heim-arbeitsstelle* wurden damals schon unzählige Socken für die Soldaten gestrickt. Eine vom Frauenverein organisierte *Militärschneiderei* verfertigte Policemützen. Die *Soldatenfürsorge* nahm die gemeinnützigen Frauen stark in Anspruch. Ferner wurde die bisherige bescheidene Hilfskasse zur eigentlichen *Fürsorgestelle* ausgebaut.

Ins letzte Kriegsjahr fällt die Gründung einer *kleinen alkoholfreien Speisestube* namens Weymatt. Sie war der Beginn einer erfreulichen Entwicklung; denn dies war der erste Schritt zur Schaffung unserer *alkoholfreien Betriebe*.

Im Jahr 1930 fügten die Gemeinnützigen ihren bisherigen Werken eine *Berufsberatungsstelle für Mädchen* hinzu. Sie wurde nach 15jähriger Wirksamkeit von der Stadt Luzern übernommen.

Ins Jahr 1939 fiel das *50-Jahr-Jubiläum der Sektion*. Der Verein hatte in dieser Zeitspanne eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht. Das gleiche Jahr bedeutete aber auch den Abschluß einer Friedensepoche. Der *Zweite Weltkrieg* brachte eine neue große Belastung mit Pflichten und Aufgaben. In der *Rot-Kreuz-Nähstube* wurden zum Beispiel 21 000 Meter Stoff zu Leintüchern, Hemden, Handtüchern, Schürzen und dergleichen verarbeitet. Bei Sammlungen, ferner im Zivilen Frauenhilfsdienst, in der Soldatenfürsorge, in der Flüchtlingshilfe und der Rot-Kreuz-Kinderhilfe: Überall konnte man die gemeinnützigen Frauen brauchen, und überall bewährten sie sich.

Die *Nachkriegszeit* brachte nochmals eine Flut von außerordentlichen Hilfsaktionen. Nun sind seit dem Ende des Krieges volle zehn Jahre vergangen. In der Zeit seit dem Entstehen unseres Vereins haben sich die *Lebensverhältnisse* tiefgreifend gewandelt. Wir haben aber die Freude, daß die meisten unserer Werke immer noch bestehen; denn sie entsprechen wirklichen Notwendigkeiten.

Von unsern *Krippen* besteht noch die eine. Sie ist heute im eigenen schönen Haus mit Garten untergebracht. Alle denkbaren Verbesserungen wurden oft mit bedeutendem finanziellem Aufwand vorgenommen. Heute beherbergt sie 50 kleine Menschlein im entzückenden Kleinkindalter. Da schlafen sie in blütenweißen Bettchen, krabbeln im Laufgitter, spielen, lachen oder weinen . . . ständig betreut und überwacht durch die Liebe und Aufopferung der Schwestern und treuen Helferinnen. Zu den kleinen Ganzpensionären kommen ungefähr 10 bis 20 «Tagkinder», die am Morgen von den Eltern gebracht und abends wieder abgeholt werden.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich unser *Kinderhort*. Über 100 Kinder verbringen dort in den Wintermonaten die schulfreien Stunden. Sie machen die Aufgaben, spielen und basteln und werden obendrein von einer vortrefflichen Hortleiterin mit leiser, aber geschickter Hand geleitet und erzogen. Der Kinderhort ist mit einer *Schülerspeisung* verbunden. Zum bescheidenen Preis von 20 Rappen erhält jedes Kind ein schmackhaftes Mittagessen. Dies ist nur möglich dank der

Unterstützung durch die städtischen Behörden. Auch so warten unserer Kasse noch genügend Ausgaben. Wir kommen auf für die Spielsachen, für alle außergewöhnlichen Auslagen, und wir stellen jedem Kind im Hort ein Paar warme Finken zur Verfügung.

Eine sehr bedeutende Unterorganisation des Frauenvereins ist die *Luzerner Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose*. Seit ihrer Gründung im Jahre 1905 widmete sie sich der Betreuung von Tuberkulosekranken, speziell sogenannten chirurgischen Tuberkulosen. Daneben wirkte sie intensiv für die Volksaufklärung. Im Jahre 1913 eröffnete sie in Stalden ob Sarnen ein Erholungsheim für tuberkulosegefährdete Kinder. Von unserm Vorstandsmitglied Frau Blattner-Amrein wurde das Heim aufs schönste ausgebaut und unter dem Namen *Sommerau* zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, Herrn J. Blattner, dem Verein großherzig geschenkt. Das Heim ist heute ein von den Krankenkassen anerkanntes Präventorium. Die oft blassen, untergewichtigen Patientchen kehren gebräunt und gestärkt und manchmal mit großer Gewichtszunahme zu den Eltern zurück. Bei voller Besetzung bietet die Sommerau Platz für 50 Kinder; jährlich sind es gegen 200, die dort zur Kur weilen. Von großer Wichtigkeit ist die Besetzung des Leiterinnenpostens. Doch auch diese Sorge und das Problem des Personal mangels konnten wir immer wieder überwinden. In Anerkennung ihrer großen Verdienste erhielt die Luzerner Frauenliga vom Stadtrat anlässlich der Zentenarfeier im Jahre 1932 die außerordentliche Zuwendung von 100 000 Franken.

Auch unsere *Säuglingsfürsorgestelle* erfüllt eine Aufgabe im Dienste der Volksgesundheit. Sie ist in einem unserer modernen Schulhäuser untergebracht. Ihre Frequenz weist jährlich 1800 bis 2500 Konsultationen auf. Sprechstunden finden wöchentlich zweimal statt. Zwei unserer besten Kinderärzte untersuchen die Kleinen. Schäden und Erkrankungen werden so frühzeitig behandelt. Die Mütter erhalten alle notwendigen Anweisungen für Pflege und Ernährung. Freiwillige Helferinnen aus dem Kreise unserer Mitglieder stehen den Ärzten zur Seite. Die Konsultationen und meist auch die Medikamente sind gratis. Da ist die Frage der Finanzierung nicht immer ganz einfach zu lösen. Dennoch fließen uns immer wieder die nötigen Mittel zu.

Zu den ältesten Zweigen unserer Fürsorge gehört die *Krankenspeisung*. Früher bereiteten Vereinsmitglieder selbst die Mahlzeiten für die Patienten. Gewiß oft eine zeitraubende Arbeit! Heute schenken wir 10 bis 20 Gutscheine zum Gratisbezug der Speisen in unsern alkoholfreien Gaststätten. Je nach Wunsch können die Mahlzeiten dort abgeholt oder auch eingenommen werden. Der aufrichtige Dank, der uns immer wieder zuteil wird, zeigt uns, wie sehr diese Institution geschätzt wird.

Weit über die Grenzen unserer Stadt, ja sogar unseres Landes hinaus sind unsere *alkoholfreien Betriebe* bekannt. Die beiden Hotels Waldstätterhof und Krone wurden vor ungefähr 30 Jahren vom Gemeinnützigen Frauenverein erworben. Dies war damals ein großes finanzielles Wagnis. Die vortreffliche Führung und die ständigen Verbesserungen machten besonders das Hotel Waldstätterhof zu einem Mustérbetrieb. Das etwas bescheidenere Hotel Krone ist in der idyllischen Altstadt gelegen. Es enthält einen Saal, der von vielen Vereinen dankbar als Versammlungslokal benützt wird. Beide Häuser sind stets voll besetzt. Auf Wunsch der Gründerinnen wurden die alkoholfreien Betriebe finanziell vom Verein abgelöst. Sie wurden in eine Stiftung umgewandelt, um so für alle Zeit ihrem Zweck erhalten zu bleiben.

Im Jahre 1937 konnte die Stiftung Alkoholfreie Betriebe zwei an das Hotel Waldstätterhof angrenzende Häuser käuflich erwerben. Dorthin übersiedelte die

vorher im Waldstätterhof untergebrachte *Gemeindestube*. Sie dient als Aufenthalts-, Arbeits- und Wärmerraum für alleinstehende Frauen und Töchter. Besonders im Winter ist sie stark besucht. Da wird genäht und geflickt, und ein paar Unentwegte klopfen jahraus, jahrein ihr Nachmittagsjäßchen!

Im gleichen Haus befindet sich auch das *Vereins- und Fürsorgesekretariat*. Es dient als Auskunft- und Beratungsstelle für die mannigfachsten Anliegen. Neben der Fürsorge für Familien und Einzelpersonen übernimmt die Sekretärin auch die Durchführung von Sammlungen und Aktionen. Jährlich sind 100 bis 200 Fürsorgefälle zu betreuen. Gerne helfen wir überlasteten Frauen und Müttern zu Erholungskuren. Aber auch Gutscheine aller Art zum Bezug von Lebensmitteln, Kleidern und Heizmaterial nehmen in unserm Budget großen Raum ein.

Die früher so umfangreiche *Kurstätigkeit* spielt sich heute in etwas anderm Rahmen ab. In Luzern haben sich die drei größten Frauenorganisationen zur sogenannten *Hauswirtschaftlichen Kommission* zusammengeschlossen. Diese veranstaltet jährlich eine große Anzahl von Kursen und führt seit dem Jahre 1941 auch die *Luzerner Mütterschule*. Der Gemeinnützige Frauenverein ist selbstverständlich in dieser Kommission vertreten und nimmt auch die Kursanmeldungen entgegen.

Als neuestes gemeinnütziges Werk hat unsere Sektion seit 1953 die *Vermittlung von Hauspflegerinnen* aufgenommen. Leider war es unmöglich, von einer Schule ausgebildete Kräfte zu bekommen. Wir suchten deshalb gut empfohlene Frauen und Töchter mit Pflegekenntnissen und hauswirtschaftlicher Tüchtigkeit. Wir verfügen heute über 15 Hilfskräfte, die ganz- oder halbtags verfügbar sind. Diese Lösung ist nicht ideal und die Arbeit mit freiwilligen Helferinnen nicht immer leicht. Dennoch haben wir die Freude, daß unsere Hauspflegerinnen häufig beschäftigt sind. Auch von Behörden und Pfarrämtern werden sie immer wieder angefordert.

Wir haben uns der *Schweizerischen Vereinigung der Hauspflegeorganisationen* angeschlossen und führen die Vermittlung nach deren Richtlinien. Durch den Abschluß einer Versicherung schützen wir unsere Arbeitskräfte gegen die Folgen von Unfall oder Haftpflicht. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich. Über ihren Arbeitslohn rechnet jede Hauspflegerin direkt mit der Pflegefamilie ab.

Zeit ihres Bestehens hatte die Sektion Stadt Luzern das Glück, treue Förderer und Gönner zu finden. Auch durfte sie manches schöne Vermächtnis entgegennehmen. Das älteste ist die Stiftung *Salus* aus dem Jahre 1899 von Herrn Redaktor Zimmermann-Wicki. Eine erhebliche Schenkung war das Vermächtnis von Fräulein Cathérine Iffrig und ihrer Brüder. Es dient als *Iffrig-Fonds* unsern gemeinnützigen Zwecken. Ebenso hat Herr Prof. Brandstetter des Vereins in hochherziger Weise gedacht. Nie aber hätte der «Gemeinnützige» so Großes leisten können, ohne die aufopfernde Arbeit all der mutigen und unternehmenden Frauen, die ihm ihre Kraft, ihre Zeit, ihre Intelligenz und ihre Initiative schenkten! *M. Wismer-Ottiger*

Zofingen

Für unsern Vorstand ist es jeweils eine angenehme Pflicht, hier in der Zofinger Visitenstube mit einem Teil unserer Mitglieder zusammenzukommen; denn da haben wir Gelegenheit, über das abgelaufene Vereinsjahr Bericht zu erstatten. Es war allenthalben ein recht gesegnetes Jahr, und wir dürfen uns darüber freuen und von Herzen dankbar sein.

Aus unserer Tätigkeit im vergangenen Jahr haben wir folgendes zu berichten:
Die *Hauptausgaben* liegen wieder in Milch und Spezereien und beliefen sich auf

	Fr. 1645.40
für Holz und Briketts	» 113.70
für Schuhe und Kleider	» 331.20
Beiträge an Bade- und Erholungskuren	» 602.50
Beiträge an Haus- und Spitalpflegen, Arztrechnungen	» 323.—
Beiträge an Hörapparate in zwei Fällen	» 140.—
Barunterstützungen	» 80.—

Einige Wöchnerinnen erhielten die üblichen Windelpakete, und zirka sechzig Büchsen Ovomaltine wurden an Kranke und Schwächliche abgegeben. Je Fr. 30.— erhielten als Jahresbeiträge die Pflegerinnenschule und die Adoptivkinder-Versorgung in Zürich. Die Spitalweihnacht und die Aargauische Invalidenfürsorge bedachten wir mit den üblichen Zuwendungen, und Fr. 120.— als Jahresbeitrag wurden der Zentralkasse überwiesen. Fr. 936.— betrug die Ausgabe für die obligatorischen Abonnemente des «Zentralblattes».

Unsere Einnahmen:

Mitgliederbeiträge rein netto	Fr. 2190.—
Legat von Herrn Albrecht Siegfried sel.	» 2000.—
Legat von Frau Helene Spahr-Born sel.	» 1000.—
Geschenk der AG vorm. B. Siegfried	» 2500.—
Allgemeine Aargauische Ersparniskasse	» 70.—
Geschenk von Ungenannt	» 20.—
Geschenk von Ungenannt	» 25.—
Wöchnerinnenverzichtgeld	» 225.—
Kranzspenden	» 102.—
Kirchenopfer	» 250.—
Gemeindebeitrag	» 450.—
1.-August-Aktion	» 560.—
Nettoerlös aus der Brockenstube	» 339.60
Nettoerlös einer Altpapiersammlung	» 213.80
Zinsen	» 426.45

Wie in den Vorjahren wurden uns in verdankenswerter Weise von der Firma Rex AG 500 kg Briketts geschenkt, und hiesige Geschäfte erfreuten uns auf Weihnachten mit Wolle, Wäsche usw.

Allen verehrten Gönnern und Gebern möchten wir an dieser Stelle für ihr Wohlwollen unserem Verein gegenüber von Herzen danken. Eine ganz große finanzielle Hilfe sind uns aber auch die Beiträge unserer Mitglieder, deren Zahl dank einer intensiven Werbung um etliche gestiegen ist. Ein spezieller Dank gelte daher allen unsern langjährigen und neuen Mitgliedern.

Die erste Aufgabe, die sich die Gründerinnen des Gemeinnützigen gestellt haben, war die Einführung der *Näh- und Flickabende*, die wir auch in jedem Jahresbericht erwähnen. Vieles hat sich seit der Gründung geändert, und über vieles würden unsere Vorgängerinnen sicher den Kopf schütteln; daß aber das Nähen und Flickern nicht aus der Mode gekommen ist, darüber würden sie sich gewiß freuen. Unsere Kurse dauern jeweils von Mitte November bis Ende März und werden stets rege besucht.

Der Reinerlös aus der *Brockenstube* betrug, wie oben erwähnt, Fr. 339.60. Wir danken für die Zuwendungen noch brauchbarer Gegenstände auch an dieser

Stelle bestens, und unserer Leiterin, Frau Hermann, sei für ihre Arbeit ebenfalls gedankt.

Bundesfeieraktion. Die Sammlung war diesmal für die berufliche Förderung unserer Jugend bestimmt. In Zofingen wurden verkauft: 57 795 Marken, 776 Karten und 1340 Abzeichen, und der Anteil des Reinerlöses betrug für unsere Kasse Fr. 560.—. Die Durchführung dieser Aktion erfordert große Arbeit. Fräulein Bruggisser sei hierfür der beste Dank ausgesprochen.

An Stelle von *Kranzspenden* sind, wie vorerwähnt, Fr. 102.— eingegangen. Wir danken allen herzlich, die in dieser Form unsern Verein bedacht haben. Unsern Mitgliedern möchten wir auch hier wieder diese Beileidskarten bestens empfehlen.

Altpapier. Dieses wurde am 30. Oktober, nachmittags, durch unsere Kadetten eingesammelt. In ein paar Stunden war der bereitgestellte Güterwagen angefüllt mit Zeitungen, Heftli usw., die ein Gewicht von netto 9930 kg ergaben. Vom Erlös, welcher total Fr. 493.80 betrug, erhielten die Kadettenkasse Fr. 280.— und unsere Kasse Fr. 213.80. Herzlichen Dank allen Spendern und den Kadetten für ihre Arbeit.

«*Znüni-Milch*» im Schulhaus. Die Abgabe von Milch mit Heliomalt bewährte sich gut und wurde während des ganzen Jahres an zahlreiche Schüler täglich verteilt. Frau Lüthy besorgt jahrein und -aus diese Arbeit, und wir verdanken ihr diese auch hier auf das beste.

Dem *Separatfonds* entnahmen wir im Berichtsjahr Fr. 200.— zur Linderung geheimer Not. Der Fonds beläuft sich heute auf Fr. 376.60.

Mütterhilfe Bezirk Zofingen. Im vergangenen Jahr konnten 22 eingegangene Gesuche, wovon 4 aus Zofingen, bewilligt werden, und zwar mit kleinern Beiträgen an Arzt- und Zahnarztrechnungen, Erholungs- und Spitalaufenthalte oder Haushalthilfen. Wir bedauern sehr, daß unsere Mittel bald erschöpft sein werden und daß keine Aussicht besteht, daß eine der kommenden Bundesfeierspenden der Mütterhilfe zufließen wird.

Diplomierung. 4 treue Hausangestellte konnten auf Weihnachten mit Auszeichnungen bedacht werden.

Der Höhepunkt unserer Arbeit ist doch die immer wiederkehrende *Weihnachtsbescherung*. Es war uns vergönnt, diese auch im Berichtsjahr wieder in reichem Maße durchzuführen. Kleinere und größere Barbeträge konnten wir unsern alleinstehenden und alten Leutchen zuweisen. Bedürftige und kinderreiche Familien erhielten Pakete mit Bettwäsche, Wäsche, Wolle und dergleichen. Auch verschiedene Gutscheine wurden abgegeben. Die Gaben in bar oder natura an zirka 120 Familien und Einzelpersonen machten einen Gesamtwert von Fr. 3520.— aus. Für unsere Weihnachtsaktion fielen uns aus dem Erlös des Abzeichenverkaufs der Winterhilfe Fr. 469.20 zu. Wir danken allen den vielen Helfern und Gönnern, ohne die wir allein nicht so viele Weihnachtsfreude hätten bereiten können. Danken möchte ich auch den Vorstandsmitgliedern für ihre allzeit treue Mitarbeit.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß am 4. Oktober 1954 sechzig Jahre seit der Gründung unseres Vereins verflossen waren.

Bleiben wir Frauen der Arbeit der Gemeinnützigkeit treu! Lasset uns nicht müde werden, uns in der Nächstenliebe zu üben, stehen wir ein für die Schwachen und Bedrängten, wo und wann immer uns solche begegnen mögen!

L. Ruedin-Bolliger

Schweizerische Krankenpflegerinnenschule mit Krankenhaus

Das Jahr 1954 war für alle in der Pflegerinnenschule Wirkenden: Ärzte, Schulleitung, Schwestern und Schülerinnen, Verwaltung und Hausangestellte, ein reiches, für viele ein überreiches Arbeitsjahr. Mit Recht stellte die Präsidentin des Leitenden Ausschusses, Frau Dr. Homberger, ihrem Jahresbericht die Worte voran: «Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.» Es ist gewiß etwas Großes und Köstliches zu nennen, wenn wieder so viel kleine Erdenbürger in der Pflegerinnenschule das Licht der Welt erblickten und mit ihren Müttern aufs beste betreut wurden (1465 Geburten — gegenüber 1384 im Vorjahr). Es ist etwas Großes, wenn insgesamt 3802 (3716) Patienten von unsern Ärzten behandelt, von den Schwestern gepflegt, der Genesung entgegengingen. Dieser wachsende Zustrom zu unserm Haus ist ein deutlicher Beweis für das Vertrauen, das uns die zuweisenden Ärzte und die Patienten schenken. Wir freuen uns darüber und anerkennen mit herzlichem Dank die große, hingebende Leistung aller derer, die für das Wohl der Kranken besorgt waren. Zugleich aber sehen wir nicht ohne Bedenken diesen stetigen Arbeitszuwachs, stellt er doch an alle, die dieses vermehrte Arbeitspensum bewältigen, fast übergroße Ansprüche, für welche es immer schwieriger wird, die nötigen Arbeitskräfte zu finden. Der Mangel an Pflegerinnen hat noch keineswegs abgenommen. Immer wieder muß die Schulleitung viele Bitten um Zuweisung von Schwestern für neue oder erweiterte Spitäler ablehnen. Auch von den seit Jahren durch die Schule versorgten Krankenhäusern werden vermehrte Pflegekräfte erbeten, um die überall intensiviertere Arbeit leisten zu können, ohne die einzelne Schwester zu überlasten. Ja, auch für das eigene Haus wird es von Jahr zu Jahr schwerer, die nötigen Kräfte zu finden und genügend Ferienablösungen zur geeigneten Zeit bereitzustellen. Für die Schulleitung bedeutet das nicht nur große Mühe, sondern ernste Sorge, wie diesen wachsenden Ansprüchen an die Pflegenden auf die Dauer genügt werden kann. «Schwestern werben und nicht müde werden!» muß daher weiter unsere Losung sein. Diesem Zwecke dienen, neben der großen im Stadthaus Zürich durchzuführenden Werbeausstellung, einige Neuerungen, die den künftigen Schülerinnen die Ausbildung erleichtern: Vermehrte Vermittlung von Stipendien aus staatlichen und privaten Fonds, Erhöhung der Löhne während der Lehrjahre, Verzicht auf Wäschevergütung und Mitbringen von Leintüchern während der Lehrzeit. Dies bedeutet allerdings für das Schulbudget eine wesentliche Mehrbelastung, den Schülerinnen erwächst dadurch jedoch eine merkbare Hilfe, besonders für die vielen jungen Mädchen, die darauf angewiesen sind, Ausbildungskosten und Nebenauslagen durch eigenen Verdienst vor ihrer Ausbildungszeit aufzubringen.

Zu unserer Freude traten im Berichtsjahr wieder 86 neue Schülerinnen aus allen Teilen der deutschen Schweiz ein und brachten mit ihren verschiedenen Anlagen und Vorbildungen eine große und schöne, wenn auch oft nicht leichte Aufgabe für alle an der Ausbildung Beteiligten. Nahezu die Hälfte der eintretenden Schülerinnen hatte schon als «Schwesterhilfe» eine Vorlehre im Haus oder auch auf einer Außenstation absolviert, was sich für die jungen Mädchen und für die Schule überaus günstig auswirkte. Der theoretische Unterricht mußte, in Anpassung an die immer wachsenden Ansprüche an die Kenntnisse der Pflegerinnen, weiter ausgebaut werden. Erfreulicherweise wurde auch unserm Wunsche nach etwelchem theoretischem Unterricht für die Schülerinnen während der Lehrzeit auf den Außenstationen von den dortigen Ärzten entsprochen. Als für die Ausbildung sehr wertvolle Außenstation hat sich die chirurgische Abteilung des 1954

eröffneten Kantonsspitals Schaffhausen erwiesen, dessen Leitung unsern Wünschen für die Pflegerinnen mit großem Verständnis entgegenkommt. Diplomierte Schwestern und Schülerinnen fühlen sich in dem schön gelegenen und aufs beste eingerichteten Hause sehr wohl.

Bei der Diplomierung im November konnte Frau Oberin Kunz das Diplom an 73 Schülerinnen (46 Kranken- und 27 Wochen- und Kinderpflegerinnen) erteilen, die nun als selbständige, junge Kräfte hoch willkommen sind. Leider ist auch ihre Zahl noch viel zu klein für all die zahlreichen Arbeitsgebiete, die ihrer harren.

Darum richten wir, mit warmem Dank für alles unserm Hause bezeugte Interesse und für die vielseitige Hilfe immer wieder an alle Freunde der Pflegerinnenschule die warme Bitte:

Helft uns weiter Schwestern werben!

Für den leitenden Ausschuß: *M. v. Meyenburg*

Jahresbericht der Adoptivkinder-Versorgung

für das Jahr 1954

Unser Jahresbericht soll mit einem herzlichen Dank an alle unsere freundlichen Gönner und an jene Behörden und Institutionen beginnen, die uns durch ihre finanzielle Hilfe und Mitarbeit auch im vergangenen Jahr ermöglicht haben, verlassene Kinder und kinderlose Ehepaare zusammenzubringen.

46 Buben und 26 Mädchen durften im Laufe des letzten Jahres durch unsere Vermittlung ein Heim finden. Von diesen 72 Kindern waren 42 bei der Placierung noch kein Jahr alt, 13 standen zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr, und die übrigen 17 zählten drei bis sieben Jahre. Recht häufig wird an uns der Wunsch nach schulpflichtigen Mädchen und Buben gerichtet. Diesem Begehren können wir leider ganz selten entsprechen, da ältere Kinder nur ausnahmsweise zur Adoption gemeldet werden.

59 der durch uns untergebrachten Kinder sind reformierter und 13 römisch-katholischer Konfession. Außerehelicher Herkunft sind 57 Kinder. 15 sind als ehelich eingetragen, stammen jedoch zum Teil aus illegitimen Verhältnissen. In diesem Jahr hat uns besonders die Frage beschäftigt, wie den von uns vermittelten ehelichen Kindern, die ja größtenteils keinen Vormund haben, möglichst viel Schutz gewährt werden kann bis zur Adoption. Die Mehrzahl dieser Kinder befindet sich in Kantonen, in denen eine offizielle Pflegekinderaufsicht besteht, die dann die Betreuung übernimmt. Für die übrigen Kinder fühlen wir uns selbst verantwortlich bis zum Vollzug der Adoption. Im Bestreben, diese für alle Beteiligten so gut es in unserer Macht liegt, vorzubereiten, haben wir uns verpflichtet, dafür zu sorgen, daß alle durch uns vermittelten, nicht unter Vormundschaft stehenden Kinder für das Verfahren der Namensänderung und Adoption einen ad-hoc-Beistand erhalten. Diese Verpflichtung wurde in dem von uns neu gefaßten Verzichtsschein verankert.

Da durch unsere Adoptiv-Versorgung bis jetzt rund 1500 Kinder vermittelt worden sind, begegnen uns die verschiedensten Probleme, unter denen die obengenannten in bezug auf das eheliche Kind nur einige wenige sind, die uns allerdings im Berichtsjahr besonders wichtig wurden. Die verantwortungsvolle und erfreuliche Unterbringung der uns anvertrauten Kinder ist und bleibt jedoch unsere

schönste und wichtigste Aufgabe. Darüber hinaus versuchen wir, uns über die rechtlichen und die psychologischen Grundlagen der Adoptivkinder-Versorgung auf dem laufenden zu halten, damit wir verlässliche Ratgeber sein und unsere verantwortungsvolle Arbeit erfolgreich leisten können.

Für die Werkkommission der Adoptivkinder-Versorgung: A. Fischer

Die Fürsorgerin: Rita Harrweg

Zürich 8, Kreuzstraße 36 Telefon (051) 34 57 56

Aktion für Bergbevölkerung

Unsern zahlreichen Mitgliedern und Abonnentinnen möchten wir mitteilen, daß die neue Adresse für die Sammelstelle der Aktion für Bergbevölkerung lautet: *Frau H. Strub-Schlöpfer, Kipfe, Glarus*. Unsere Bergbevölkerung, die trotz Hochkonjunktur immer noch mit großen Existenzsorgen zu kämpfen hat, ist für alle Gaben dankbar.

Teilnehmerliste der Jahresversammlung in Basel

Die Präsenzlisten sind schon deshalb unvollständig, weil sie nur am 1. Verhandlungstag in Zirkulation gesetzt wurden und wahrscheinlich nicht alle Teilnehmerinnen erreicht haben.

Kt. Aargau. *Aarau:* Fr. E. Brugger; Fr. J. Henz; Fr. Elisabeth Jungi-Otto; Fr. O. Ursprung-Barben; Fr. H. Zürcher-Riniker. *Aarburg:* Fr. L. Baumgartner; Fr. R. Brack; Fr. Paula Ebner; Fr. H. Hottiger. *Baden:* Fr. K. Graenicher; Fr. H. Jann; Fr. R. Weber; *Brittnau:* Fr. M. Haller; Fr. L. Lienhard. *Brugg:* Fr. E. Fischer-Hofer; Fr. A. Gentsch-Kraft; Fr. E. Hug; Fr. R. Moreillon; Fr. M. Pfirter; Fr. M. Rychner; Fr. R. Wartmann; Fr. M. Zinniker; Fr. H. Zumkeller. *Lenzburg:* Fr. Fr. Meyer. *Niederlenz:* Fr. L. Derrer; Fr. A. Rüegg. *Magden:* Fr. E. Bretscher; Fr. M. Lützelschwab; Fr. T. Spielmann. *Menziken:* Fr. Hedwig Gautschi-Eichenberger; Fr. L. Kern-Zindel; Fr. M. Laeubli-Weber; Fr. C. Obrist-Sager; Fr. G. Peter-Hediger; Fr. H. Schlör-Möschlin; Fr. Dora Weber-Weber; Fr. Clara Weber. *Möhlin:* Fr. R. Delz; Fr. M. Müller; Fr. R. Schaffner; Fr. A. Schumacher; Fr. Ida Treier; Fr. Ida Wunderlin; Fr. R. Wunderlin-Gremper. *Reinach:* Fr. H. Bauhofer-Höhn; Fr. A. Kreis-Leiser. *Rheinfelden:* Fr. E. Büttiker; Fr. J. Frey; Fr. Lydia Frey; Fr. U. Frei; Fr. M. Heß; Fr. A. Hohler; Fr. Invernizzi; Fr. G. Leder; Fr. Irma Münzner-Rey; Fr. L. Obrist; Fr. M. Pfützner; Fr. Rosenthaler-Kümmerli; Fr. M. Solenthaler; Fr. Schmidlin-Metzger; Fr. Cl. Schraner-Herzog; Fr. Paula Stalder; Fr. L. Stocker-Karch; Fr. Cl. Welti-Kettiger; Fr. R. Wunderlin-Hohler. *Wettingen:* Fr. Jahnz-Niederer. *Zofingen:* Fr. G. Bichsel; Fr. F. Obrist; Fr. L. Rüdlin; Fr. G. Suter; Fr. L. Wirth.

Kt. Appenzell. *Herisau:* Fr. C. Nef. *Teufen:* Fr. B. Diem-Keller; Fr. E. Preisig-Schefer.

Kt. Basel. *Arlesheim:* Fr. Marg. Werenfels-Graf. *Basel:* Fr. L. Martha Balmer; Fr. L. H. Born; Fr. E. Fredenhagen-Lüscher; Fr. Klara Gsell-Dietschi; Fr. E. Huber-Gertsch; Fr. Jacob; Fr. L. Dr. Alice Keller; Fr. Gertrud Köttgen; Fr. E. Leuenberger; Fr. N. Leupold-Stehlin; Fr. Hedwig Lutz-Odermatt; Fr. E. Maeder-Cafader; Fr. L. Pauline Müller; Fr. M. Rihs-Drißler; Fr. E. Schmid-Fehr; Fr. S. Schneider-Christ; Fr. L. A. Schürch; Fr. A. Städeli-Wehrli; Fr. L. E. Stamm; Fr. Marg. Stehle-Scheurer; Fr. L. Ruth Thurneysen; Fr. Chr. Tschudi-Tschudi; Fr. E. Vischer-Alioth; Fr. Pfr. Wagner; Fr. L. C. Wenzinger; Fr. L. Züst. *Binningen:* Fr. E. Martin. *Liestal:* Fr. Martha Berger; Fr. M. Eppele; Fr. Frey-Miliet; Fr. H. Gysin-Tanner; Fr. Th. Spinn-

ler; Fr. L. Strübin; Fr. M. Thommen-Affolter; Fr. Weber-Sager; Fr. Zeller-Colombo. *Riehen*: Fr. E. Froelich-Zollinger; Fr. Elisabeth Geßler.

Kt. Bern. *Aarwangen*: Fr. H. Briner-Blum; Fr. Ilse Ernst-Schmid; Fr. R. Glaus; Fr. R. Kern-Lehmann; Fr. K. Obrist; Fr. M. Schneeberger. *Bern*: Fr. Frieda Amstutz-Kunz, «Bund»; Fr. A. Brandenberger; Fr. M. Dällenbach; Fr. J. Furrer; Fr. E. Isler; Fr. L. Joß-Tüscher; Fr. Cl. Lüdin; Fr. H. Studer; Fr. J. Studer, BIGA; Fr. L. Thomann; Fr. J. Weyermann. *Burgdorf*: Frau G. Ammann-Koestler; Fr. M. Howald-Senn; Fr. J. Nußbaumer; Fr. L. Otti-Mosimann; Fr. B. Rickli-Zürcher. *Frutigen*: Fr. Brügger-v. Känel. *Gstaad*: Fr. E. Hauswirth-v. Mühlhölzer; Fr. F. Maurer-Reichenbach. *Gunten*: Fr. M. Humbert. *Hindelbank*: Fr. Schafroth-Tschanz; Fr. B. Witschi. *Interlaken*: Fr. E. Glaser; Fr. M. L. Häni; Fr. G. Rubin-Lehmann. *Langenthal*: Fr. V. Hügi; Fr. M. Irmiger. *Langnau i. E.*: Fr. M. Buri-Frey; Fr. L. Gasser-Jundt; Fr. B. Hofer-Stettler; Fr. M. Kipfer-Eymann; Fr. L. Reber-Wyß. *Mühleberg*: Fr. Aeschbacher-Herren; Fr. Freiburghaus; Fr. J. Gempeler; Fr. J. Herren; Fr. M. Herren; Fr. M. Mäder; Fr. M. Salvisberg-Herren. *Nidau*: Fr. M. Blaser-Herzog; Fr. G. Lindt. *Ostermundigen*: Fr. K. Winterberger-Blank; Fr. M. Zürcher-Rupp. *Saanen*: Fr. Elsa Hurni. *Spiez*: Fr. J. Kammermann-v. Känel; Fr. B. Küng-Mosimann. *Schüpfen*: Fr. H. Bloesch. *Thun*: Fr. Lohner-Nicolet; Fr. E. Zimmermann. *Wengen*: Fr. B. Gertsch; Fr. R. Linder.

Kt. Glarus. *Ennenda*: Fr. J. Brunner-Binhammer; Fr. E. Kubli. *Glarus*: Fr. G. Bieder; Fr. Streiff-Ritter; Fr. H. Strub.

Kt. Graubünden. *Chur*: Fr. Hedwig Becker; Fr. M. Brauger; Fr. M. E. Weber-Zimmerlin. *Davos-Dorf*: Fr. M. L. Gysin. *Davos-Platz*: Fr. M. Gmünder; Fr. H. Muff. *Filisur*: Fr. E. Stöckli. *Ilanz*: Fr. L. Würmli; Fr. E. Mami; Fr. A. Montalta-Cavegn. *Landquart*: Fr. Marta Ramseyer-Vögele. *Malans*: Fr. L. Boner-Hartmann; Fr. J. Küenzi-Stettler; Schw. Bertha Wepfer. *Schiers*: Fr. Pia Ludwig. *Thusis*: Fr. Laura Passet.

Kt. Luzern. *Emmen*: Fr. G. Erni; Fr. Steiner; Fr. M. Suppiger-Murpf. *Luzern*: Fr. M. T. Amrein-Rechsteiner; Fr. M. Blattner-Amrein; Fr. R. Laubeküpfel; Fr. Emmy Lüthy; Fr. H. Meyer-Ruckstuhl; Fr. T. Michel-Egli; Fr. E. Müller-Türcke; Fr. G. Schmid; Fr. E. Schweizer-Gebhardt; Fr. M. Wismer-Ottiger; Fr. M. Zimmermann. *Malters*: Fr. E. Meyer. *Reiden*: Fr. Elmiger-Marfurt; Fr. E. Koch-Bühlmann; Fr. Schrag-Habermacher. *Sursee*: Fr. Lina Beck-Meyenberger. *Wikon*: Fr. Hunkeler-Kohler. *Wolhusen*: Fr. A. Burri-Minnet; Fr. M. Ls. Sidler-Müller.

Kt. Neuenburg. *Neuenburg*: Fr. E. Bellenot; Fr. C. Wegmann.

Kt. St. Gallen. *Altstätten*: Fr. F. Beutter-Widmer; Fr. M. Müller-Vetsch. *Flawil*: Fr. F. Klaus-Zeller; Fr. G. Leutwyler-Weder; Fr. Ch. Zeller-Schönenberger. *Rebstein*: Fr. B. Graf-Federer. *St. Gallen*: Fr. L. Alther; Fr. Frieda Engler; Fr. B. Großenbacher; Fr. E. Schelling-Gsell. *Weesen*: Fr. Altmann-Menzi.

Kt. Schaffhausen. *Schaffhausen*: Fr. Hedwig Diggeler; Fr. Emmy Schalchtanner.

Kt. Solothurn. *Egerkingen*: Fr. v. Arx; Fr. v. Arx. *Grenchen*: Fr. A. Obrecht-Portmann; Fr. C. Schild. *Olten*: Fr. R. Bischoff-Läderach; Fr. H. Bütler-Huber; Fr. N. Disteli-Arnold; Fr. H. Gysel-Studer; Fr. R. Rubin-Fischer. *Solothurn*: Fr. L. Arm-Brütsch; Fr. Lotte Emch-Amstutz; Fr. H. Gesekus; Fr. L. Luder; Fr. M. Pfister-Naegelin; Fr. Rösli Stampfli-Howald; Fr. Staub-Furrer, Hr. Dr. Edg. Steuri; Fr. A. v. Vigier-Stockler; Fr. Vogt-Kofmehl.

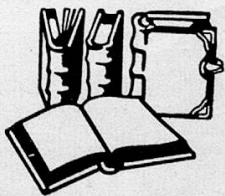
Kt. Thurgau. *Amriswil*: Fr. Laib-Pfister; Fr. B. Schoop-Häberli. *Arbon*: Fr. N. Erat; Fr. H. Keller. *Berg*: Fr. Pfr. Müller. *Bischofszell*: Fr. Helen Schneider.

Frauenfeld: Fr. M. L. Wiki. *Kreuzlingen*: Fr. Claire J. Schibler-Kaegi. *Leutmerken*: Fr. E. Egger. *Neukirch-Egnach*: Fr. E. Büchi. *Romanshorn*: Fr. Albrecht; Fr. Burgermeister; Fr. Dr. D. Labhart; Fr. M. Mendler; Fr. Zoß. *Steinebrunn*: Fr. S. Schellenberg. *Weinfelden*: Fr. M. Hotz-Grundlehner; Fr. L. Müller-Meyerhans; Fr. R. Naegeli; Fr. R. Seeger; Fr. A. Schaad-Meier; Fr. M. Stierli-Schlumpf.

Kt. Unterwalden. *Kehrsiten*: Fr. A. Kobelt-Averdieck.

Kt. Waadt. *Montreux*: Fr. H. Klaus.

Kt. Zürich. *Erlenbach*: Fr. E. Hauri; Fr. A. Müller-Forrer; Fr. F. Pfister-Brupbacher; Fr. Weber-Mayer; Fr. Wullschleger, sen. *Hinwil*: Fr. M. Muggli-Wolfensberger; Fr. P. Stüssi-Deutschenbauer. *Hombrechtikon*: Fr. L. Etter; Fr. J. Pfister-Handschin. *Kilchberg*: Fr. M. Steiger; Fr. M. Weber-Bachmann; Fr. R. Winkler. *Küsnacht*: Fr. M. Corrodi-Kreis. *Männedorf*: Fr. A. Walther-Wettstein; Fr. A. Wirz-Landis. *Meilen*: Fr. A. Hunziker-Bissegger. *Niederweningen*: Fr. Boesch; Fr. Jufer; Fr. Matter; Fr. Mülli; Fr. M. Schultheiß. *Pfäffikon*: Fr. M. Egli-Zuppinger; Fr. L. Kunz-Schneider; Fr. A. Ribi-Müller; Fr. J. Ruckstuhl. *Stäfa*: Fr. M. Fürst-Ottiker; Fr. Merz-Schwarber. *Thalwil*: Fr. Fritzsche; Fr. Anny Genner-Henzi; Fr. Winkelmann. *Turbenthal*: Fr. A. Boller-Guyer; Fr. J. Schellenberg-Guyer. *Uster*: Fr. M. Aeberli; Fr. L. Brunner; Fr. Guler-Brosi; Fr. M. Ritter-Hürlimann; Fr. Salber-Brönnimann; Fr. A. Trudel; Fr. O. Walker-Bartenstein; Fr. A. Weber; Fr. B. Wettstein-Stiefel. *Uetikon*: Fr. Wagner-Aerne; Fr. M. Wirz-Lenz. *Winterthur*: Fr. B. Hauser-Filli; Fr. Kübler; Fr. El. Studer. *Zollikon*: Fr. Kleiner-Kummler. *Zürich*: Fr. L. M. Bachmann; Fr. L. Berz-Schmidhauser; Fr. M. Diem; Fr. G. Droz-Rüegg; Fr. A. Farner-Hasler; Fr. E. A. Großmann-Kull; Fr. O. Handschin; Fr. H. Hünerwadel; Fr. F. Hüni-Oeschger; Fr. E. Hürlimann-Huber; Fr. F. Keller-Siegerist; Fr. E. Kratz-Gschwend; Fr. L. Lang-Rutishauser; Fr. H. Meier-Zuber; Fr. E. Nyf-fenegger; Fr. T. Rohr; Fr. J. Sigg-Meier; Fr. J. Spillmann; Fr. P. Stambach-Suter; Fr. Thalmann; Fr. Elsa Wettstein. *Zürich-Affoltern*: Fr. L. Deck; Fr. Meier-Wolfender; Fr. Stehli-Deck. *Zürich-Höngg*: Fr. A. Furrer-Flückiger; Fr. R. Müller-Wehrli. *Zürich-Oerlikon*: Fr. M. Blattmann-Frei; Fr. E. Frei-Toggenburger; Fr. H. Gut-Hofer. *Zürich-Wiedikon*: Fr. Anny Imgrüth; Fr. Emmy Landau.



Buchbesprechungen von M. H.

Han Suyin: **Manches Jahr bin ich gewandert.** Holle-Verlag.

Es schien uns unfassbar, daß Han Suyin «Alle Herrlichkeit auf Erden» verfaßt haben konnte, bevor sie sich «Manches Jahr bin ich gewandert» von der Seele geschrieben hatte. Wir werden denn auch am Schluß des Buches darüber aufgeklärt, daß es sich hier um ihr erstes Buch, das sie vor 14 Jahren geschrieben hat, handelt und das erst jetzt in einer deutschen Übersetzung vorliegt. Han Suyin schildert darin die Jahre des japanisch-chinesischen Krieges, den sie teils an der Seite ihres an der englischen Militärakademie Sandhurst ausgebildeten Mannes, zum Teil von ihm getrennt erlebt, nachdem beide bei Kriegsausbruch der bedrängten Heimat zu Hilfe geeilt waren. Hart, und wie uns oft scheint, hoffnungslos, ist das Geschehen, unvorstellbar das Ertragen einer Zeit, wie sie wohl nur das Wissen um die chinesische Geschichte durchstehen hilft. Es ist nicht die Beschwingtheit von «Alle Herrlichkeit auf Erden», die wir hier wiederfinden, aber doch die Zartheit der Regungen und das geradlinige kompromißlose Einstehen. Es wirkt besonders erschüt-

ternd, zu denken, daß auf diese schwere Zeit der Abwehr gegen Japan nachher die Jahre des Bürgerkrieges folgten. Auch dieses Buch hilft weiter im Verstehen eines Volkes, zu dem uns hinzuführen Han Suyin durch Abstammung, Ausbildung und Europaaufenthalt ganz besonders berufen ist.

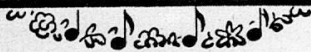
Der Hochwächter (Verlag Haupt) zeigt mit fast hundert Tiefdruckabbildungen einen Querschnitt durch die schweizerische Medaillenkunst als Anregung zu einem Besuch im Landesmuseum, aber auch als willkommene Einführung in die historische Entwicklung einer Kunst, die auch heute noch mit Erfolg und Liebe in der Schweiz gepflegt wird.

Nellys Kalender scheint uns diesmal ganz besonders reichhaltig: Eine eingehende Führung durch Erziehungsbücher, praktische Frisuren, viel Schönes zum Anziehen und Gutes zum Essen, vor allem aber auch einen grundlegenden Artikel über den Dschungel der Allergien (mit Umgehungswegen!) und sehr viel Wissenswertes über die neuen Kunststoffe, die sich so rasch aufeinander folgen.

Druckfehler-Berichtigung. Zentralblatt-Nr. 5 vom 20. Mai umfaßt die Seiten 97 bis 120 und nicht, wie irrtümlich gedruckt, 197 bis 220.

Bei Blumen und Musik
macht das Glück halt.

KURSAAL BERN



Genießen auch Sie ab und zu etwas
von dieser beglückenden
Atmosphäre

Erholungsheim Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A.-Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kinder sowie
Töchtern Erholung zu bescheidenen Preisen. Se-
parates Kinderhaus. Zentralheizung, fließendes
Wasser.

Geöffnet von Mitte März bis November
Nähere Auskunft erteilt gerne die
Heimleitung Tel. (071) 5 20 53

KURHAUS Bad Pfäfers



Erfolgreiche Behandlung
im Kampf gegen **Rheuma,**
Zirkulationsstörungen,
Lähmungen, Unfallfolgen,
Erschöpfungszustände

Kurgäste : Pension ab Fr. 13.-
Volksbad : Tagessatz Fr. 9.-

Prospekte und Auskunft durch
Dir. O. Lenz Tel. (085) 9 12 60
Leitender Arzt: P. D. Dr. V. R. Ott

VORBEUGEN UND HEILEN



Zusammenhalten
Schweizer Ware
kaufen



Contra-Schmerz gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

Tausend-Scherben-Künstler

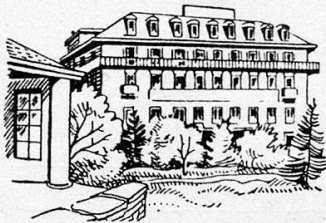
K. F. Girtanner, Brunngrasse 56, Bern
Telephon 2 82 14

Atelier für zerbrochene Gegenstände (Ohne Glas)
Auch Puppenreparatur

Hotel Hirschen Sursee

empfiehlt sich den verehrten Frauenvereinen bestens
Große und kleine Lokalitäten Tel. (045) 5 70 48

L. Wüst



Rheinfelden SOLBAD SCHÜTZEN

Sol- und Kohlensäurebäder
Wickel, Fango, Trinkkuren
Inhalationen
Sole-Duschen

Sole-Unterwasserstrahlmassage

Glänzende Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege, Grippenrückständen, Unfallfolgen, Rekonvaleszenz

Erfolgreiche Badekuren

im gut geheizten

BAD-HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich

Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause.
Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 14.50. Prospekte
durch **Familie K. u. H. Gugolz** Telefon (056) 2 51 78



Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telefon 2 49 29

Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die alte Adresse anzugeben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern

Bestecke

100 g Silberauf-
lage, ab Fabrik
an Private (Teilzahlung), z. B. 72teilig
nur Fr. 275.— zoll- und portofrei.

Katalog gratis.

Besteckfabrik

A. Pasch & Co., Solingen Nr. 25
(Deutschland)

Aula-Theater Herbert Redlich

Wünschen Sie einen unterhaltsamen
Abend? Verlangen Sie Programm
und Bedingungen unserer Gastspiele
für Herbst oder Winter 1955.

Anfragen an Aula-Theater **Herbert
Redlich**, Postfach 168, Olten
Telefon 5 42 49

WALTER RUCKLI, LUZERN

Bahnhofstraße 22

Gold · Silber · Uhren · Bestecke

ATELIERS FÜR INDIVIDUELLE ARBEITEN NACH
IHREN ANGABEN ODER EIGENEN ENTWÜRFEN

Lieferant für Ihre Diplomierungen

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEFON 23 31 12

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

- Fachmännische, uneigennütige Beratung

FÜR IHR SONNTAGS - MENU



EINHORN *Spätzli*

aus bestem Spezial-Hartweizengrieß und frischen
Eiern hergestellt
eine Teigwaren-Spezialität der

Einhorn AG. Nahrungsmittel, Affoltern am Albis

BAHNHOFBUFFET

Ink. Primus Bern

Zürich